

Ein großes Wunder

## **Predigt zum 5. Sonntag der Osterzeit 2024 (Apg 9,26-31)**

*„In jenen Tagen, als Saulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen. Aber alle fürchteten sich vor ihm und konnten nicht glauben, dass er ein Jünger war.“ (Apg 9,26)*

Ist es ein Wunder, dass man ihm nicht über den Weg traut? Diesem Saulus, der Steine auf Christen geworfen und Verfolgungen angezettelt hat! Auf einmal steht er vor der Tür und möchte zu der Gemeinde gehören, auf die er zuvor losgegangen ist! Keinem ist es da zu verdenken, dass er nicht gleich „Prima, dass du zu uns gehören willst“ gejubelt hat, sondern diesem Saulus mit großem Argwohn begegnet ist. Hand aufs Herz! Hätten wir ihm die Türen aufgemacht, einfach so? Hätten wir ihm über den Weg getraut, auch wenn er noch so oft beteuert hätte: Aus mir ist ein anderer Mensch geworden?

Ich wage zu behaupten: Saulus hätte auch heute bei den meisten Kirchengemeinden keine Chance. Wer zu uns gehören will, der muss linientreu sein. „Paulus“ wird auch in unseren Tagen mehr als einmal ausgesperrt. Ich denke da nicht gleich an Leute, die es einer Kirchengemeinde schwer gemacht haben. Wie schnell werden Menschen oft schon schief angeschaut, weil sie anders sind, einen anderen Lebensstil pflegen oder auch nur einmal etwas Kritisches sagen. Wie schnell gehen Kirchengemeinden zu Menschen auf Abstand, wenn Beziehungen in die Brüche gehen. Wie schnell wird Menschen der Platz in unserer Mitte schwer gemacht, die mit Problemen zu tun haben und ins Strudeln kommen.

Paulus *damals* hatte nur deswegen eine Chance, weil es diesen Barnabas gab: einen Mittelsmann. Einer, der daran geglaubt hat, dass sich ein Mensch ändern kann. Einer, der bei seinen skeptischen Glaubensgenossen ein gutes Wort für ihn eingelegt hat – und ihn im wahrsten Sinn des Wortes bei der Hand genommen und ihn „hineingeführt“ hat in die Gruppe der Insider.

Hätte es diesen Barnabas nicht gegeben: kaum zu glauben, welche Chance sich die junge Christenheit vergeben hätte. Wenn die Gemeinde von Jerusalem damals bei ihrem „Nein“ geblieben wäre und gesagt hätte: „Paulus, geh wieder hin, wo du her kommst“, oder gleich: „Geh hin, wo der Pfeffer wächst, mit Leuten wie du wollen wir nichts zu tun haben!“ – ob dann das Christentum jemals den Sprung in die heidnische Welt geschafft hätte? Auf keinem Fall wäre die christliche Idee in dieser atemberaubenden Geschwindigkeit um die Welt gelaufen. Vielleicht wäre sogar das Christentum eine kleine jüdische Sekte in Palästina geblieben. Vielleicht würde heute keiner mehr von diesem Jesus reden.

Ich glaube, dass viele Chancen in unseren Kirchengemeinden vergeben werden: aus Angst vor solch suchenden Menschen wie Paulus. Aus Angst, dass Leute kommen und mitsprechen wollen, die ganz anders ticken und eine ganz andere Vergangenheit haben. Und die deshalb viel Gewohntes in Frage stellen, aber auch frischen Wind mitbringen.

Wenn ich an die Zukunft unserer Kirche denke, dann meine ich: Es braucht gerade diese Quereinsteiger in unsere Reihen; diese Paulus-Typen, die uns aus eigener Erfahrung sagen können, wie es möglich ist, dass unsere alte Botschaft auch heute noch Menschen ergreift. Und es braucht schon im Vorfeld die Barnabas-Typen, die Brücken bauen zwischen den Alteingesessenen und den Quereinsteigern, damit die überhaupt eine Chance bekommen.

### **Einleitung**

Glauben Sie daran, dass ein Mensch, dem Sie nichts zutrauen, ja dem Sie mit Argwohn begegnen, sich ändern könnte? Vielleicht sogar für Sie einmal wichtig werden könnte?

Vielleicht hören Sie auf diesem Hintergrund einmal mit gespitzten Ohren auf die heutige Lesung aus der Apostelgeschichte

## **Fürbitten**

Dass ein Mensch sich wirklich ändert, ist schwer zu glauben und noch schwerer in die Tat umzusetzen. Gott, wir bitten dich:

- Für alle, die spüren, dass in ihrem Leben irgendetwas nicht stimmt und nach Veränderung suchen
- Für alle, die Angst vor Veränderungen haben, weil sie glauben, dass ihr Leben dann durcheinanderkommt
- Für die Verantwortlichen in unseren Kirchen, dass sie endlich kapieren: die Gegner und Kritiker sind die eigentlichen Propheten heute
- Für unsere Kirchengemeinden, dass sie achtsam sind für die Menschen, die Anschluss suchen
- Für unsere Toten und für die Sterbenden, dass die endgültigen Begegnung mit Gott sie zu glückseligen Menschen macht

*Pfarrer Stefan Mai*